

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Posten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 131

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Samstag, den 8. Juni 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Auflebende Kämpfe an der italienischen Front.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
7. Juni, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Hege Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich von Kemmel nahmen wir zwei Offiziere und 50 Mann gefangen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde blieb die Gefechtsstärke auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südwestlich Sarcy nahmen wir nach starker Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Aisne. Wir machten dreihundert Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) An der Schlachtfont ist die Lage unverändert.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht

Wien, 7. Juni. (Amtlich.) wird verlautbart: Im Südwesten gestellte sich gestern den Geschützschüssen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanterietätigkeit bei.

An der Piave, bei Quaro und Mori und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinnachia verbesserten wir durch ein Sturmtruppenunternehmen unsere Stellungen.

Auf dem Monte Slemolwurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abgeschlagen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorstöße in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 6. Juni. Palästinafront. In der Nähe der Küste und östlich vom Jordan war das feindliche Artilleriefeuer zeitweise reger. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unser Artilleriefeuer zur Landung dicht hinter den feindlichen Linien gezwungen. Auf den anderen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische Uboote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20.000 BRT. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herangeschossen, einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Ubootgeden an der amerikanischen Küste.

Basel, 7. Juni. Nach einem Exchange-Telegramm aus New York legt die Regierung Prämien für die Auffindung der feindlichen Uboote aus. Die Sperrung aller amerikanischen atlantischen Häfen ist auf vorläufig fünf Tage angelegt.

Man hat mit der Zwangsinternierung verdächtiger feindlicher Staatsangehöriger in New York und dem atlantischen Hafenstädten begonnen. Nach Londoner Meldungen wurden die Versicherungssätze für den privaten Transportverkehr zwischen englischen und amerikanischen Häfen vorübergehend von 1 auf 2 Prozent erhöht.

Vorgang vor neuem deutschen Offensivstoß.

Genf, 7. Juni. Der Matin schreibt: Bis zu seinem äußersten Flügel hin konnte der Feind keine Angriffe auswirken lassen. Der Stillstand der Offensive kann jedoch nur ein vorübergehender sein und wir müssen uns deshalb auf unmittelbar bevorstehende Angriffe auf einem anderen Teil der Front, vielleicht auf einen Ausdehnungsversuch auf beiden Flügeln gefaßt machen.

Der Gaulois sagt: Paris höre infolge der Bedrohung durch die deutsche Armee auf, die Hauptstadt Frankreichs zu sein: es werde nun die Hauptstadt der Entente.

Das Journal meldet: Die Lage um Reims bleibt weiterhin unverändert kritisch.

Deutsch-holländisches Übereinkommen.

Amsterdam, 7. Juni. Wie das „Handelsblad“ meldet, haben die zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geschlossenen Unterhandlungen über eine Regelung der Vorschriften bezüglich der Durchfuhr von Gütern von Belgien nach Deutschland zu einem glücklichen Abschluß geführt.

Ein Erfolg Semenovs in Sibirien.

London, 7. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Chardina vom 30. Mai: Verräthliche Streitkräfte kamen am 23. Mai durch Chita auf dem Wege nach Olenok, wo die bolschewistischen Streitkräfte für den Angriff auf General Semenov zusammengezogen worden sind. Zahlreiche Rote Gardetruppen ergaben sich Semenov, anscheinend infolge der mangelnden Verpflegung.

Die Kriegsziele der „Kreuzzeitung“.

Berlin, 5. Juni. Allen Zweifeln über ihre Stellung zu der von einem Mitarbeiter geforderten Friedensoffensive macht die „Kreuzzeitung“ heute ein Ende. Ihr Mitarbeiter schreibt:

„Die Freiheit der Meere sei da in dem Augenblick, wo das englische Ubergewicht zur See aufhöre. Sei England bereit, in weitgehender Befolgung seiner Abrüstungsvorschläge seine Kriegesflotte bis auf den Seepolizeidienst notwendigen Bestand zu reduzieren, und würden die von ihm besetzten Seefestungen Gibraltar, Malta, Aden, Singapur usw. geschleift und deren Häfen internationalisiert, so entsiele für uns jede Notwendigkeit, durch Schaffung ähnlicher Stützpunkte die Nachteile unseres jetzigen maritimen Lage England gegenüber zu verbessern. Sei so die Freiheit der Meere tatsächlich festgestellt, so sei auch die flandrische Küste für uns wertlos und der Herausgabe Belgiens stehe nichts im Wege. Bis dahin müsse Belgien in unserem Besitz bleiben. Auch die übrigen besetzten Gebiete im Westen seien für uns Pfänder, die nur dann verfallen würden, wenn wir durch Ablehnung unserer Forderungen auf eine Ausbreitung unserer Existenzbasis angewiesen würden. Deutschland müsse also die glatte Beseitigung aller willkürlichen Hemmnisse und die vollste Wiederherstellung seiner vernünftigen Position auf dem Weltmarkt verlangen. Für die Vernichtung des deutschen Welt Handels müsse Ersatz und ausreichende Sicherungen für die Zukunft geleistet werden. Dazu gehören vertragliche Abmachungen über einen ausreichenden Rohstoffbezug nach den Regeln der Meistbegünstigung und die Beteiligung Deutschlands an der wirtschaftlichen Ausnutzung der sämtlichen weltwirtschaftlichen Exploitationsgebiete, auch solcher, die zu den Domänen der Feinde gehörten. Internationale Kontrollkommissionen müßten die gebührende Beteiligung Deutschlands gewährleisten. Die Kolonien müßten Deutschland zurückerstattet und Ersatz für deren Kriegsschäden geleistet werden, aber im Zusammenhang damit solle der gesamte Kolonialbesitz der Welt nur so verteilt werden, daß eine großzügige und intensive Nutzung der Kolonialwirtschaft möglich und Streitigkeiten für die Zukunft vermieden würden.“

Da sich England auf derartige Bindungen durch Verträge nur mit dem Vorbehalt, diese alsbald wieder zu brechen, einläßt, so bleibt nichts anderes übrig, als materielle Sicherungen zu suchen.

Kardinal von Hartmann in französischer Beleuchtung.

Daß wegen der Bitte des Kardinals von Hartmann am Fronleichnamstage keine Flugangriffe von englischer Seite auf das deutsche Heimatgebiet stattfinden sollten, hat den „ritterlichen“ Franzosen geradezu unbeschreiblich erschienen. Das Pariser „Journal“ erlaubt sich folgenden Erguß:

„Der Kardinal Hartmann, der persönliche Freund seines lutherischen Kaisers und der persönliche Feind des Kardinals Mercier, ist einer von jenen Katholiken, die da glauben, eine schöne Straußenprojektion sei Gott so angenehm, daß sie alle die Schaulust aufwiegen könne, die Deutschland seit vier Jahren dem Himmel darbietet. Der Weihrauch soll den Gestank des Weinhauses verdecken. Das ist eine Auffassung des Christentums, die sich besser mit den blutigen Zeitaltern der Bibel verträgt, als mit dem Evangelium desjenigen, der da sagt: „Selig sind die Friedfertigen, denn das Himmelreich gehört ihnen.“ Aber Kardinal Hartmann ist kein Friedfertiger. Er ist ein Bischof des Krieges, vergoldet wie eine Monstranz, ein Völkerritter, dessen Hirtenstab die Form einer Hellebarde trägt. In dem Vorhofe des Tempels des kaiserlichen Deutschlands, wo man in einem Rauche von Blut dem preussischen Moloch Helatomben darbringt, figuriert dieser herrliche und pompöse Prälat wie der Schweitzer, der beim Eintritt Cäsars, sich rückwärts bewegend, vor ihm hergeht. Nun wünschte er in seiner eigenen Kathedrale den Segen Gottes auf die deutschen Armeen herabzusenden. War es angebracht, daß die Verbündeten diesem herabwiegenden Wunsche nachgeben? Und zwar aus Achtung vor dem Papste, der diesen Wunsch übermittelte? Weil England diese Frage bejaht hat, werden wir uns nicht an Ritterlich-

keit übertreffen lassen und sagen, daß England recht gehandelt hat.“

In dem nunmehr bald vier Jahre lang andauernden Kriege sollte jedem Deutschen die Erkenntnis gekommen sein, daß ein unüberbrückbarer Abgrund zwischen unserer Weltanschauung und der französischen, sowie zwischen der deutschen Volksseele und der französischen besteht.

Der Kaiser und der Operationsplan eines Oberbefehlshabers.

Wie Berliner Blätter berichten, hat der Oberbefehlshaber F. von der Albrecht-Dürer-Oberrealschule in Neudölln einen Operationsplan für eine nebst einer die Truppenbewegungen veranschaulichenden Kartenkizze an den Chef des Generalstabs der vierten Armee, Generalmajor von Lohberg, gesandt. Dieser Tage erhielt der Oberbefehlshaber vom Generalmajor ein ausführliches eigenhändiges Schreiben, aus dem hervorgeht, daß der junge Strategie sogar die Anerkennung des Obersten Kriegsherrn gefunden hat. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Um Ihnen eine besondere Freude zu machen, habe ich Ihren Brief mit Skizze und Erläuterung an den Kaiser geschickt. Von einem der Flügeladjutanten habe ich heute folgende Antwort erhalten: „Der Kaiser habe sich über die Vorlage des Briefes kolossal gefreut. Er habe gleich eine Kopie des Briefes und der Skizze anfertigen lassen und an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt. An dieser Kopie hat der Kaiser eigenhändig hinzugeschrieben: „Der Sekundanter gehörte in die Operationsabteilung.“ Sie werden sich über diese besondere Anerkennung des Kaisers ganz besonders freuen und verdienen sie auch voll und ganz, denn solche vaterländisch denkende junge Leute brauchen wir in dieser ersuchten Zeit.“

Der erste Brot-Zug aus der Ukraine.

Berlin, 7. Juni. Das „B. T.“ meldet aus Dresden: Der erste Nahrungsmittelzug aus der Ukraine ist in Dresden eingetroffen. Er umfaßt 15 Wagen mit Getreide und Speck.

Englisches Minenfeld im Kattegat.

Kopenhagen, 6. Juni. An verschiedenen Stellen im Kattegat wurden verankerte, auf drei Meter Tiefe eingestellte Minen beobachtet. Die Seefahrt im Kattegat ist nur innerhalb der Hoheitsgrenze rätlich. Minenfeld sperrt den tiefsten unter den gewöhnlichen Verhältnissen fahrbaren Lauf des Kattegat. Dieses Minenfeld hat wahrscheinlich auch die Sprengung des dänischen Schnuers Petersen verursacht. Die beiden letzten Fahrten der Fährte Helsingfors-Helsingburg wurden gestern wegen der Minengefahr eingestellt. Eine Treibmine wurde gestern im Sund unbeschädlich gemacht.

Frauen als englische Flugzeugführer.

Bern, 6. Juni. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus London: In einer Versammlung von Frauen, die in nationalem Dienste stehen, erklärte der Arbeitsminister, daß man in nächster Zeit Frauen als Lenkerinnen von Flugzeugen verwenden werde, und daß man glaubt, daß sie sich in diesem Berufe gut bewähren würden.

Kurzsturz an der New Yorker Börse.

Rotterdam, 6. Juni. Das Erscheinen deutscher U-Boote an der amerikanischen Ostküste in dem Augenblick, wo nach den Worten Clemenceaus „die Partie in Erwartung der amerikanischen Hilfe gespielt wird“, hat in den Vereinigten Staaten und den Entente-Ländern in Europa das größte Aufsehen hervorgerufen und einen sofortigen Kurzsturz an der New Yorker Effektenbörse zur Folge gehabt.

Deutsches Reich

Die Präsidentsfrage.

Berlin, 7. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags hat den Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberalen betreffend die Vizepräsidentenfrage angenommen.

Berlin, 7. Juni. Wie die „Germania“ hört, würden die beiden bisherigen Präsidenten Baasche und Dove in ihrem Amte bleiben, während die Sozialdemokraten, die einen berechtigten Anspruch auf einen Vizepräsidenten haben, hierfür den Abgeordneten Scheidemann präsentieren.

Aufwandselder für den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 7. Juni. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, sollen die vorgeschlagenen Repräsentationsgelder für den Reichstagspräsidenten 80.000 M. betragen.

Der Pole Korjanty gegen den Zentrumskandidaten gewählt
 O p p e l n, 7. Juni. Bei der gestrigen Reichstags-
 ersatzwahl im Wahlkreise Oppeln 4 (Lublinitz-Dost-Glei-
 witz) an Stelle des verstorbenen Zentrumskandidaten Ober-
 landemeister Stadtrat Warle fielen auf den Abg. Korjanty
 (Pole) 13 700, auf den Rechtsanwalt Nehlert (Zentr.)
 8874 Stimmen. Einige Wahlergebnisse stehen noch aus,
 ändern aber an der Wahl Korjantys nichts.

Eine Änderung des Wehrpflichtgesetzes.

Ein am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommenes
 Gesetz sieht vor, daß die im Frieden dem Landsturm 1.
 Aufgebots überwiesenen Landsturmpflichtigen und die zu
 ihm übergetretenen Ersatzreservisten im Zeitpunkt der Auf-
 lösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet
 sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr
 (Seewehr) übergeführt werden. Die Betroffenen können
 im Frieden also auch zu Übungen herangezogen werden.

Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes.

Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888 betreffend An-
 derungen der Wehrpflicht treten die Wehrpflichtigen, die
 im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen
 oder aus der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) zu ihm
 übergetreten, während des Krieges aber zum Dienste im
 Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei
 Auflösung des Landsturms wieder zum Landsturm zurück.
 Diese gerade durch den Krieg besonders wertvoll ausge-
 bildeten Kräfte sollen nun für den durch die Kriegsver-
 luste geschwächten Beurlaubtenstand nutzbar gemacht wer-
 den, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturms noch
 in dem entsprechenden Alter befinden. Das am 29. Mai
 1918 vom Bundesrat angenommene Gesetz sieht daher vor,
 daß die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots über-
 wiesenen Landsturmpflichtigen und die zu ihm übergetre-
 tenen Ersatzreservisten (Marine-Ersatzreservisten) im Zeit-
 punkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch
 ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder
 Landwehr (Seewehr) übergeführt werden, also nötigen-
 falls zu Übungen herangezogen werden können.

Ein Steuerkompromiß gesichert.

B e r l i n, 7. Juni. Die Tägliche Rundschau schreibt:
 Nach den gestern im Reichstage gepflogenen Verhandlungen
 der Parteiführer mit dem Reichsschatzsekretär darf das Zu-
 standekommen eines Steuerkompromisses als gesichert gel-
 ten und zwar wird man seitens der Parteien die Forde-
 rung einer Einkommensteuer durch das Reich fallen lassen,
 um statt dessen den Einkommen-Zuschlag zu besteuern. Des
 Weiteren dürfte sich das Gesetz, eine einmalige Besteue-
 rung unter Zugrundelegung eines Satzes von fünf auf
 1000 durchsetzen. Dem Wunsch nach Einführung eines
 Steuergerichtshofes für das Reich gegenüber zeigt die Re-
 gierung Entgegenkommen.

Zum neuen Weinsteuergesetz

nahmen in einer am Sonntag im Weißen Saale des Ka-
 tholischen Bürgervereins zu Trier abgehaltenen sehr gut
 besuchten Versammlung die im Trierischen Winzer-Ver-
 bände vereinigten Winzer unseres Weinbaugebietes Stel-
 lung. Nach Vorträgen des Direktors des Trierischen Re-
 visionsverbandes Faust und des Generalsekretärs Kerp
 vom Rheinischen Bauernverein faßte die Versammlung
 einstimmig folgende Entschließung:

Die Generalversammlung des Trierischen Winzer-Ver-
 bandes mit 3800 Groß-, Mittel- und Kleinwinzern der
 Mosel, Saar und Ruwer spricht die Befürchtung aus, daß
 das neue Weinsteuergesetz doch den Ruin des deutschen
 Weinbaues herbeiführen wird, wenn nicht die folgenden
 Verbesserungen angebracht werden:

1. Die Weinsteuer darf unter keinen Umständen über
 die Beschlüsse der Kommission hinausgesetzt werden, da die
 Steuer auf alle Fälle zum Teil auf den Weinbau abge-
 wälzt werden wird.
2. Da in absehbarer Zeit die im Kriege vorübergehend
 geschwundene Notlage des Weinbaues wieder kommen wird,
 wird eine Befristung des Gesetzes auf 5 Jahre gefordert.
3. Der Verbraucher muß verpflichtet werden, dem Ab-
 geber die vorgelegte Steuer zu erlegen, und der Abgeber
 muß verpflichtet werden, die Steuer in Rechnung zu stellen.
4. Die Zollsätze für Nebenprodukte müssen durchweg
 auf mindestens 100 Mark pro Doppelzentner festgesetzt
 werden. Diese Zollsätze dürfen durch Handelsverträge
 nicht herabgesetzt werden.

**Ein Konflikt zwischen Reichsgetreidestelle und Kriegs-
 Ernährungsamt?**

Aus Berlin wird geschrieben: Die Nordd. Allg. Ztg.
 bestreitet im Auftrag des Kriegsernährungsamtes die Be-
 rechtigung der aus Handelskreisen gedauerten Beschwerden
 über mangelhafte Hinzuziehung der Handelsfachverständigen
 bei der Vorbereitung der kommenden Saatgetreidever-
 ordnung. Die Beschwerde richtete sich gegen die Reichs-
 getreidestelle, da diese den Gesetzentwurf in langen Ver-
 handlungen mit den Landwirten, aber ohne Anhörung des
 Handels fertiggestellt hat. Daß sie dabei, von schiefen
 Voraussetzungen ausgehend, zu Vorschlägen gelangt ist, die
 den Handel schwer schädigen müssen, hat den Anlaß zu der
 tiefgehenden Beunruhigung in den Kreisen des Handels
 gegeben, die dadurch verstärkt wurde, daß die Reichsge-
 treidestelle auf schleunigsten Erlaß der von ihr vorgeschla-
 genen Verordnung drängt. Nach der neuerlichen Erklärung
 des Kriegsernährungsamtes ist anzunehmen, daß auch den
 Handels-Interessenten zur Verhandlung ausreichende Ge-
 legenheit geboten wird.

**„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh.
 Landwirte! helft dem Heere!“**

Aus Stadt und Kreis.

Zur Lubendorffspende.

Ihr Engländer und Franzosen,
 Habt ihr denn gar keinen Großen?
 Bei eurer ganzen Kumpanei,
 Ist kein Kiese dabei?
 Ich meine: kein Genie?
 Wie?

Komisch! Wir Hunnen haben immer gleich zwei.

J. B.

Beethoven, Mozart,
 Schiller und Goethe,
 Bismarck und Moltke,
 Lubendorff, Hindenburg,
 Die ganze Geschichte durch.

O England, was gibst du für Schillinge
 Für solche Zwillinge!

Otto Ernst.

Oberlahnstein, den 8. Juni.

!- Der Kreisverband für Handwerk und Ge-
 werbe macht die Gewerbetreibenden nochmals auf die An-
 meldung zur 5. Versorgungsperiode der staatlichen Heim-
 versorgung für Juli, August, September aufmerksam. Laut
 Bekanntmachung läuft die Anmeldefrist mit dem 15. ds.
 Mts. ab und können spätere Anmeldungen keine Berück-
 sichtigung mehr finden. Die Anmeldungen haben an die
 Geschäftsstelle des Kreisverbandes zu geschehen.

!! Geschäftsschluss an Sonntagen. In
 Coblenz haben von morgen ab eine große Anzahl Geschäfte
 Sonntags gänzlich geschlossen, dafür sind diese Geschäfte
 aber Samstags bis abends 8 Uhr geöffnet.

:: Laubheu. Auch hier sind die Lehrpersonen mit
 den Schülern und Schülerinnen unserer Schulen eifrig mit
 dem Sammeln von Laub für Futterzwecke beschäftigt und
 erzielen recht schöne Resultate.

!-: Besitzwechsel. Durch Vermittlung des Agen-
 ten Chr. Korn wurde das Haus des Gastwirts Schaab,
 Brückenstraße, an Herrn Postschaffner Paul für 20 000 M.
 verkauft sowie das Haus der Erben Pott, Planenberg, an
 Herrn Eisenbahner Kemp für 11 500 M.

!! Lichtbildbühne. Sonntagabend große Haupt-
 vorstellung, Anfang 8 Uhr. Der Spielplan ist glänzend zu-
 samengestellt und besteht aus einer Anzahl der besten Film-
 werke. An erster Stelle steht das große Gesellschafts-
 Schauspiel „Lebenswogen“, in 4 Akten, welches in 10
 Hauptrollen von den besten Wiener Filmkünstlern gespielt
 wird. Das Filmwerk, welches mit seinem dramatischen
 Inhalt das Beste darstellt was die Filmindustrie erzeugt
 hat. „Mein Name ist Spieghede“, heißt das 2. Lustspiel
 und verschiedene Einlagen beschließen den guten Spielplan.
 Die Lichtbildbühne bildet für hier die einzige Unterhal-
 tungsstätte und bittet die Direktion um gütigen Besuch.

Niederlahnstein, den 8. Juni.

!-: Kriegsschädigte! Im Felde verwundete
 oder erkrankte Kriegsteilnehmer finden Rat und Hilfe in
 Berufsangelegenheiten, Rentensachen und allen Fragen,
 die unmittelbar oder mittelbar mit ihrer Beschädigung zu-
 sammenhängen, durch die Kriegsschädigtenfürsorge. Aus-
 kunft wird von der Geschäftsstelle des Landesauschusses
 für die Kriegsschädigtenfürsorge im Regierungsbezirk
 Wiesbaden, Frankfurt a. M., Bleichstraße 18, erteilt, an
 die Anfragen möglichst persönlich, gerichtet werden können.

!-: Kürzung der Fleischration? Der Er-
 nährungsausschuss des Reichstages besprach am Mittwoch
 die Frage der weitgehenden Eingriffe in die Viehbestände.
 Der Leiter der Reichsfleischstelle gab eingehende Mitteilun-
 gen über die Ablieferungspläne der Einzelstaaten und über
 die Maßnahmen zur Förderung der Schweinemast. Bei
 der jetzigen Fleischration kann der Rindviehbestand kaum
 durchgehalten werden ohne eine starke Gefährdung der
 Milchversorgung. — Also . . . wird wahrscheinlich eine
 weitere Schmälerung der Fleischration die unausbleibliche
 Folge sein. Das wird in dieser Notiz der „Frankf. Ztg.“
 zwar nicht gesagt, aber alle Anzeichen deuten darauf hin.

Braubach, den 8. Juni.

:: Hohe Auszeichnung. Reg.-Baumeister Jo-
 hannes Wagner, Leutnant d. R., Kommandeur einer Fern-
 sprech-Abteilung im Westen, erhielt das Eis. Kreuz 1. Kl.

(+) Beim Baden ertrunken. Der 13jährige
 Schüler des Gymnasiums Oberlahnstein, Fritz Bollmann,
 Sohn von Herrn Oberbahnassistenten Bollmann, ist gestern
 gegen 6 Uhr unterhalb des Badeplatzes ertrunken. Ob der
 Junge von einem Krampfe befallen oder den Boden unter
 den Füßen verlor, konnten seine Kameraden nicht feststel-
 len. Er war des Schwimmens unkundig und verschwand
 nach einem kurzen Hilferuf. Die Eltern betrauern den
 Verlust ihres einzigen Sohnes umso mehr, da er mit aller
 Sorgfalt den Musikstudien oblag und ein sehr begabter
 Schüler des Gymnasiums war.

(::) Mit dem Wachstum der Reben geht es
 voran wie schon lange nicht mehr. So schnell vermögen die
 Winzer kaum die Arbeiten zu verrichten, als die Reben sich
 entwickeln. Die Wotten des Heuwurms fliegen bereits;
 auch mußte das Spritzen gegen die Peronospora ausgenom-
 men werden, das hier am kommenden Montag beginnt.

Rahatten, den 8. Juni.

!-: An gutem Regen, ist alles gelegen.
 Allenthalben verlangen die Landleute nach einem drin-
 genden warmen Regen, denn im Garten wie im Felde
 machen sich bereits die schlimmen Folgen der langen Bo-
 dentrockenheit bemerkbar. Besonders verhängnisvoll wirkt
 der Mangel an Feuchtigkeit auf die Obstbäume. Die
 bereits rot gefärbten „Maifrüchten“, die sich der Reife
 nähern, bleiben klein und unansehnlich. Unter den Gar-
 tenkulturen leiden namentlich Bohnen und Gurken unter
 der Dürre.

Kriegsauszeichnungen.

Dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Leutnant d.
 R. Friedrich Wilhelm wurde von S. M. dem König von
 Bayern der Königl. Militär-Verdienstorden IV. Kl. mit
 Schwertern verliehen. Die Verleihungsurkunde erreichte
 ihn nicht mehr zu Lebzeiten und wurde jetzt der Familie
 des gefallenen Helden überhandt. — Kaufmann Sabelberg
 sowie Musf. Nif. Schmitt, Sohn des Schuhmachermeisters
 Nif. Schmitt u. Schneider Friedrich Ermann (Oberlahn-
 stein) erhielten im Westen das Eisenerz Kreuz, ebenso Pio-
 nier Hans Winklbauer-Braubach.

Aus Nah und fern.

Limburg, 7. Juni. Erwischte Einbrecher. Drei
 schwere Jungen, zwei Defektoren und ein früherer Zuch-
 häusler, hatten von Frankfurt a. M. aus einen Absteher
 ins Lahntal gemacht, um der Ruppacher Mühle einen
 nächtlichen Besuch abzustatten und ein Kalb abzuschlachten.
 Hierbei wurden sie von dem Besitzer der Mühle überrascht,
 der einen Schuß auf die Einbrecher abfeuerte, welche dann
 flüchteten. Inzwischen wurden die benachbarten Polizei-
 behörden verständigt. Es gelang Herrn Polizeikommissar
 Kleiter von hier 2 der Täter, als sie mit dem Frühlzuge auf
 dem hiesigen Bahnhofe entrafen, festzunehmen. Beide Ein-
 brecher widerlegten sich zwar ihrer Festnahme sehr stark,
 jedoch ohne Erfolg. Der dritte Einbrecher ein Defektor
 von der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven wurde
 vom Polizeikommissar im Zuge zwischen der Station von
 Eschhofen und Niederbrechen ermittelt und ebenfalls festge-
 nommen. Auch er leistete starken Widerstand und mußte
 gefesselt abgeführt werden. Die Einbrecher sind: Land-
 sturmann Klein vom Landst.-Inf.-Ers.-Batt. XVIII/31
 in Frankfurt a. Main, Matrose Verbüßten von der 2.
 Matrosen-Division und ein früherer Zuchthäusler Fried-
 rich Hammer aus Frankfurt a. M. Letzterer wird noch von
 mehreren Staatsanwaltschaften gesucht.

Aus Nassau, 7. Juni. (Gewerbliches Unterrichts-
 wesen.) Unter Bestätigung des Herrn Regierungspräsi-
 denten wurden die Gewerbelehrerinnen Frä. Gerda Runge an
 der Mädchenfortbildungsschule in Dillenburg und Frä.
 Helene Jordan an der Mädchenfortbildungsschule in Weil-
 burg einstweilen angestellt.

Aus dem Taunus, 7. Juni. In diesem Sommer
 sieht man auf unseren Höhen wieder viele Flachsfelder, eine
 Kultur, die seit Jahrzehnten eingeschlafen war. Angeregt
 durch die Behörden und die hohen Preise haben zahlreiche
 Landwirte jetzt wieder weite Flächen mit Flachsbest. Das
 Saatgut wurde von amtlicher Seite vermittelt.

Eronberg, 7. Juni. Aus dem Hofgut Schafhof
 wurde nächtlicherweise ein schwerer Zuchter gestohlen. Als
 die Diebe zum zweitenmale erschienen, um noch ein fettes
 Schwein zu holen, wurden sie von dem Hofverwalter über-
 rascht und verhaftet. Sie konnten sich jedoch der Festnahme
 durch eilige Flucht in den Wald entziehen.

Bad Homburg, 7. Juni. Ein hiesiger Arbeiter
 mit starker Familie hatte sich in einem Nachbarort für
 1500 Mark eine Kuh beschafft und sie zu Hause geschlachtet.
 Das Fleisch hatte er zu 2,50 Mark das Pfund verkauft und
 nur das Fett für sich behalten. Bei der Hausdurchsuchung fand
 man zwei Kuhhäute und das Fett. Das Schöffengericht
 sah die Sache mit „milden“ Augen an und verurteilte den
 Angeklagten wegen Vergehens gegen die Schleichhandels-
 bestimmungen zu drei Wochen Gefängnis.

Söckst a. M., 7. Juni. Ein Soldat, der im Hotel
 „Kasino“ übernachtete, ist am frühen Morgen unter Mit-
 nahme der Bettwäsche u. v. verschwunden. Wahrscheinlich
 ist es derselbe Spionhube, der auch schon in Mainz, Wies-
 baden, Biebrich und anderen Nachbarstädten gleiche Gast-
 rollen gegeben hat. — Hierzu schreibt der Rheingauer An-
 zeiger: Daß aber nicht immer der Dieb unter den Gästen
 zu suchen ist, hat sich hier in Wiesbaden gezeigt. In einem
 sehr bekannten Gasthaus und Restaurant war eines Mor-
 gens ebenfalls die Bettwäsche u. v. verschwunden. Man
 nahm an, ein Gast habe sie mitgenommen. Ueberraschend
 stellte sich aber heraus, daß ein Dienstmädchen die Sachen
 gestohlen und bei Nachbarn untergebracht hatte, die
 aber kurzerhand dem Eigentümer das bereits zerschnittene
 Bettzeug u. v. zustellten. Leider sind nicht alle Leute so
 redlich gesinnt, sondern gibt es noch vertörfene Menschen,
 die das diebische Personal nicht verraten, sondern es durch
 Verschweigen der Diebstähle oder sogar durch Aufheben des
 Diebstahls unterstützen. Daß sie sich dadurch der Hehlerei
 schuldig machen, ist ihnen gleichgültig.

Lieschens Schweigegeld. Eine Dame in
 Frankfurt suchte ein neues Dienstmädchen. Auf das Ge-
 such meldete sich ein Mädchen, man ward rasch einig und
 „Fräulein Lieschen“ sollte am 15. Juni die Stellung an-
 treten. Die Hausfrau reichte der neuen Köchin drei
 „als „Mietgeld“ und wollte damit den Vertrag als ab-
 geschlossen betrachten. Lieschen aber zögerte und meinte
 dann lächelnd: „Und wie ist es mit dem Schweigegeld?“
 „Was für Schweigegeld?“, fragte erstaunt die Hausfrau,
 „Nun, damit ich den Mund halte und nicht anzeige, was
 Sie gehamstert haben?“ Verlegen erwiderte die Hausfrau:
 „Wir haben nichts gehamstert; was wir haben, kann jeder
 sehen.“ „Na, dann kann ich die Stelle so wie so nicht an-
 nehmen, dann haben Sie auch nicht genügend zu essen für
 mich“, entgegnete die Köchin, wendete sich schnippisch
 um und ging. Der Krieg schafft „Werte“, nach denen
 besonders auch die Hand greift, die sonst den Befehl führt.

Mainz, 7. Juni. Zwei Kriminalbeamte glaubten
 gestern vormittag in zwei Männern, die sich in der Pfand-
 hausstraße in die Wirtschaft „Zum Flug“ begaben, zwei
 von Wiesbaden aus fleißig verfolgte Einbrecher vor
 sich zu haben. Während bei Feststellung der Personalien
 der eine der Verdächtigen seiner Verhaftung keinen Wider-
 stand entgegensetzte, ergriß der andere die Flucht und ließ
 von Kriminalwachmeister Bed verfolgt, durch die Welsch-

anengasse in den dortigen Reul in das Haus Nr. 12, er sich unter dem Dach in einem Taubenschlag versteckte. Ihm hier der Wachtmeister nachkam, gab der Flüchtling den Polizeibeamten mehrere Schüsse aus einem Revolver ab. Das Haus wurde nun von Schutzleuten und stungsgendarmen umstellt, die Straße und der Emmerichhof abgesperrt, so daß ein Entweichen unmöglich war. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete der Verbrecher mit der Drohung, daß er jeden, der sich ihm näherte, erschießen werde. Lebend belomme man ihn nicht, er müßte noch ein paar andere daran glauben. Auch herangeholte Feuerwehre konnte nicht beikommen. Als schließlich mehrere Schreckschüsse abgab und den Begehren mit Stinkbomben herauszutreiben suchte und die keinen Ausweg mehr sah, schoß er sich selbst eine Kugel in den Leib. Schwerverletzt wurde er sodann ins Festungsgarett verbracht. Auch der andere Festgenommene, wurde im Gouvernementsgericht übergeben, da es sich um ausbrochene Militärsträflinge handelte, die eine Reihe von Verbrechen auf dem Kerkhof haben. Man fand ihnen eine Reihe von Dietrichen und sonstige Einbrecherwerkzeuge. Die beiden Einbrecher sind der 30-jährige Rudolf Kappeler aus Wiesbaden und der 21-jährige Carl Lauer aus Wiesbaden.

Coblenz-Lüpfel, 7. Juni. Leiche gelandet. Am Mittwochabend wurde hier in der Mosel in der Nähe der Fährbrücke eine in den 40er Jahren stehende männliche Leiche gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Die Leiche hing an einem Strick, der an einem schwachen Stein befestigt war.

Dresden, 6. Juni. Eine religiöse Sekte, die die Lehre verbreitet, ein neuer Christus sei erschienen, treibt in Mittweide ihr Unwesen. Eine in Dreierwerken wohnende Kriegerfrau Dietrich verfiel infolgedessen in religiösen Wahnsinn und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

Orschweiler (Oberlahn), 5. Juni. Ein entsetzliches Unglück hat sich auf dem Vollenberg ereignet. Dort war die 20-jährige Ehrlich mit zwei Arbeitern im Weinberg beschäftigt. Beim Hacken der Reben gruben sie plötzlich auf einen Blindgänger. Sie legten ihn bloß und wollten im gegen Mittag mit nach Hause nehmen; kaum hatten sie jedoch das gefährliche Gefäß aufgehoben, als es explodierte und das junge Mädchen sofort tötete. Die beiden Arbeiter erlitten schwere Verwundungen und starben nach einigen Stunden.

Gegen den Ueberandrang zu akademischen Berufen.
Gegen den Ueberandrang zu akademischen Berufen hat der Unterrichtsminister in einem Erlass über die Förderung der Berufsberatung von Schülern und Schülerinnen ausgesprochen. Danach soll die Schule auch auf Berufswahl bezüglich bestimmter Berufsarten hinweisen. Insbesondere entspricht das übermäßige Drängen nach den Berufen, auf die die Hochschulen vorbereiten, und nach der Beamtenlaufbahn vielfach keineswegs einem inneren Triebe, sondern der unrichtigen Anschauung, daß sie höher als andere zu bewerten seien. Die Ueberfüllung dieser Berufsarten, die schon vor dem Kriege bedenklich war, scheint nach dem Kriege noch bedrohlicher werden zu sollen. Viele von denen, die sich dazu drängen, ohne die Veranlagung dazu zu haben, werden voraussichtlich bittere Enttäuschungen erleben. Dies sei um so bedauerlicher, als auf weiten Gebieten des wertvollen Lebens bedeutende Kräfte nach dem Kriege erforderlich werden. Hier den richtigen Weg zu weisen, sei gleichfalls Aufgabe der Schule. Vor allem werde auf die Wichtigkeit der Erlernung eines Handwerks hinzuwirken sein.

Kein Mangel an Arzneimitteln.
Seit einiger Zeit laufen im Publikum Gerüchte um, die Arzneien begännen uns „anzugehen“. Vor Monaten sah es, „alte Leute über 60 Jahre würden in den Apotheken bald keine Arzneien mehr bekommen“ — weshalb, das wußte niemand zu begründen. Seit einigen Wochen wird Ärzten von auffallend zahlreichen Patienten erzählt, daß Lungenentzündung habe, müsse jetzt rettungslos sterben — denn die Amerikaner lieferten nicht mehr die notwendigen Arzneien“. Solche Redereien sind natürlich Unfug, der zweifellos von feindlichen Agenten systematisch verbreitet wird. Richtig ist, daß das feindliche Ausland unter dem Mangel der Arzneimittel deutscher Fabrikation sehr empfindlich leidet.

Ein unerhörter Weinpreis.
Die Wiesb. Zeitung schreibt: Der zweite Tag der Weinversteigerung der großherzoglich hessischen Domäne am Freitag in Mainz brachte für Radenheimer, Merheimer, u. a. m., Preise, wie sie für die edelsten Gewächse des Rheins noch niemals erzielt worden sind. Mit 9190 Mark für das Halbfäß von 600 Litern begann die Versteigerung, dann immer höher hinaufgeboten zu werden, bis schließlich das beste Viertelstück von 300 Litern erst bei einem Gebot von 51 800 Mark zugeschlagen wurde. Wir haben schon wiederholt auf die ungesunden Preistreiberien bei den Weinversteigerungen hingewiesen, die hier ihren Höhepunkt erreicht haben dürften. Von irgendwelcher Solidität kann hier keine Rede mehr sein, hier handelt es sich ganz einfach um die Versteigerung von Kriegsgewinnen, die auf diese Weise der Kriegsbesteuerung entzogen werden. Früher hat man für die Glanzviertelstücke aus jenen Lagen bis höchstens 6000 Mark bezahlt. Eine ¼ Literflasche 50 Mark im Einkauf — das geht denn doch über alles!

Kriegswucher.
Die „Köln. Ztg.“ weist in einem Artikel auf die fortschreitende Verarmung des Mittelstandes hin, die durch den Kriegswucher bewirkt wird. Sie sagt u. a.: Was wir an Preisverhöhungen erlebt haben in den letzten zwei Jahren, übersteigt derartig alles, was an sachlicher Rechtfertigung angeführt werden kann, daß man über die Geistesverfassung, die heute Kreise damit anklagen, nur mit dem Kopf schütteln kann. Der Wucher hat längst jedes Maß

verloren, erstreckt sich auf Waren, die mit der verminderten Einfuhr und der knapp gewordenen Vorräten nichts zu tun haben, ergreift alle Gebiete und bietet im ganzen das Bild eines rücksichtslosen Wirtschaftskrieges aller gegen alle. Ich weiß wohl, daß er in anderen Ländern Europas nicht besser ist. Aber ich denke, wir sind das Volk der Idealisten? Das Volk, an dessen Wesen die Welt genesen soll? — So sieht's auf der einen Seite aus; auf der anderen dagegen mehren sich das Begehren nach Rittergütern. In der letzten Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ werden 25 Rittergüter zu kaufen gesucht. Ein Agent sucht 4 Rittergüter auf einmal bei „schnellstem Abschluß“, 2 davon sollen Güter bis zu 1500 Morgen sein. Gewünscht werden meist große Güter (1500 bis 2500 Morgen). Diese Ansprüche steigern sich bis zu einem Besitz von 4000 Morgen. Nicht selten liest man in diesen Anzeigen Wendungen, die erkennen lassen, daß bei den gewünschten Güterwerbungen die Höhe der Anzahlung gar keine Rolle spielt. Dieser Hinweis erscheint einem aber nicht unangebracht, wenn man weiß, wie diese Nachfrage die Grundpreise steigert hat. Daß sich der Wert mancher Güter in ein paar Jahren verdoppelt hat, ist keine Seltenheit mehr. Es kommen Fälle vor, in denen annähernd das Dreifache des Vorkriegswertes erreicht wird. Das sind Erscheinungen, die schwer zu denken geben.

Umfangreiche Unterschlagungen
sind, wie dem Köln. Tgl. ein Berichterstatter meldet, bei der Rhein-Mosel-Einkaufsgesellschaft, die für die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Köln, Coblenz, Trier und Trier vor Jahren gebildet worden ist, vorgekommen. Angestellte der Gesellschaft sollen ohne Wissen der Direktion mit großem Nutzen dunkle Geschäfte geschlossen haben. Es sind bisher 11 Personen verhaftet worden. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit lebhaft beschäftigt.

Der Tabakraucher ohne Tabak.
Eine heitere Szene spielte sich dieser Tage in einem Zuge der Rittau — Koblenz Linie ab. Auf einer Station stieg ein Landmann mit seinem brennenden Pfeifen in ein Nichtraucherabteil. Die Schaffnerin rief ihm zu: „Das Tabakrauchen ist verboten!“ Als er sich nicht daran kehrte, sondern sein Wöllchen weiter ausblies, schrie sie ihn erregt an: „Ich habe Ihnen doch gesagt, daß hier das Tabakrauchen verboten ist.“ Da entgegnete der Landmann gemächlich: „Freiwillig, ich rauch ja kein Tabak. Da ho ich schunn lange kenn mie!“ Schallendes Gelächter folgte dieser Verteidigung.

Schnee im Juni.
Aus der Provinz Ostpreußen vorliegende Nachrichten melden, daß fast überall am Sonntag und Montag bei starkem Temperaturrückgang Schnee gefallen ist. Stellenweise herrschte sogar dichtes Schneegestöber. In den südlichen Teilen der Provinz erreichte die Schneedecke eine Höhe von zwei bis drei Zoll. Der Schneefall war stellenweise so dicht, daß Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Auch Hagelschlag hat mehrfach Schaden verursacht.

Kann man von Calais nach Dover schiefen?
Seit der Besetzung von Paris mit einem Geschütz von unerhörter Tragweite ist die Frage naheliegend, ob es nicht das einfachste wäre, England vom Festlande aus zu beschließen, anstatt dieses feindliche Gebiet mit Zeppelinen oder in anderer Weise anzugreifen. Ein Blick auf die Karte lehrt, wie leicht durchführbar dieser Plan erscheint, wenn zunächst nur die Entfernungen in der Luftlinie verglichen werden. Von Amiens nach Paris kann man 120 Kilometer rechnen und daraus schließen, daß Paris aus mindestens 125 Kilometer Entfernung beschossen wird. Diese Entfernung ist fast das Dreifache von derjenigen von Calais nach Dover, welche nur etwa 43 Kilometer beträgt. Allerdings geben selbst die genauesten Aufnahmen diese Entfernung in sehr abweichenden Größen an, sodaß es fast unmöglich sein dürfte, in Calais ein Geschütz auf ein bestimmtes Ziel in England einzustellen. So genau die meisten Vermessungen der einzelnen europäischen Länder sind, so ungenau sind die Grenzgebiete, im vorliegenden Fall der Kanal, gemessen. Nur eine internationale Weltkartennutzung könne hier ergänzend eingreifen, wie sie unmittelbar vor Kriegsbeginn von England geplant war. Heute wird sich England freuen, daß diese Absicht nicht zur Ausführung kam.

Zeitgemäße Betrachtungen.
Im Rosenmond.

Der Lenz hat viel Wunder vollbracht — die sonnigen Lüste umflossen — der Gärten berauschende Pracht — es naheten die Tage der Rosen. — Und wenn auf den blühenden Strauß — der Dämer des Abends gesunken — dann tragen ihr Lichtlein hinaus — Glühwürmchen die schwirrenden Funken.

Wie märchenhaft glänzt durch die Nacht — den Monat der Rosen zu ehren — der Heimat berückende Pracht — vermochte kein Feind zu verjehen — und wie auch so furchtbar und schwer — dort draußen die Kriegsstürme tosen — Alldeutschland vom Fels bis zum Meer — erfreut sich der Tage der Rosen.

Wie sind wir geborgen allsamt — doch drohnend erbraust es im Westen — der Himmel so purpurnflammt — es ritten zum Sieg unsere Besten — die Städte von Glut umsäumt — viel blühende Stätten verglühn — das strömende Leben verschäumt — und Rosen blutrot erblühen.

Zertrümmert ist Frankreichs Gefild — der Boden der Hocharmee mankte — doch hell glänzt Germanias Schild — und Schrecken erfährt die Entente. — Es sitzen in Bangen und Graus — Engländer sowohl wie Franzosen — nicht weniger denn rosig sieht's aus — dortselbst zu den Tagen der Rosen.

Und Clemenceau, der einst entzückt — und schier aus dem Häuschen gewesen — er fühlt sich jetzt etwas bedrückt — was soll er der Kammer verlesen? — Der Deutschen gewaltigen Gewinn? — Bang hört er den Schlachtenlärm tosen? Ihm schwindet die Hoffnung dahin — Dahin in den Tagen der Rosen!

Uns aber erblickt sie aufs Neu — Glück auf zur entscheidenden Wende, Glück auf, daß wir tapfer und treu — Ausharren bis zum siegreichen Ende! — Die Treue hat Wunder vollbracht, — sie führte uns weiter und weiter, — Und golden zur Rosenzeit lacht — die Sonne des Sieges!

Ernst Heiter.

Gedicht eines Optimisten.
In der „Magdeburgischen Zeitung“ finden wir das folgende Gedicht:

Was uns fehlt.
Es fehlen uns die Zwiebeln, es fehlen neue Stiefeln,
Es fehlt am Kleiderstaate, das Strumpfband fehlt, Pomade.
Es fehlt die Schokolade, Das Del fehlt zum Salate.
Es fehlt die fetter Seite, der Tabak fehlt zur Pfeife,
Es fehlt das e zum, Dering, Scholle,
Rom Schaf und auch das Vorstentier.
Es fehlt der rand, Raub und Mord und
Der gall'schen Juvare, lt der wilde Schreden,
Das bange Sich-Versteden, wenn die Granaten drohn.

Es fehlen die Kosaken, es fehlt die Faust im Nacken,
Die England längst geballt; es fehlen Wilsons Büttel
Mit hrem Gummimittel, und er als Reichsanwalt.
Es fehlt der Grund zum Klagen, trotz aller kleinen Plagen.

Es fehlt die große Rot!
Der Wirklichkeit Erkenntnis
Fehlt uns und ihr Verständnis.
Das brauchen wir wies Brot.

Humoristisches.
Beim Juwelier. Bitte, gravieren Sie mir in diesen Ring die beiden Namen Artur und Elsa — aber bitte, Elsa nicht so tief.

Parte Anspielung. Fräulein Kathi: „Sie fühlen sich also vereinsamt, Herr Sekretär?“ — Junggeheile: „Ja, Fräulein Kathi, Sie sollten wirklich etwas dagegen tun!“

Vorsicht. Würden Sie mir die Sache für eine Hand voll Zigarren besorgen? — Lassen Sie mir Ihre Hand mal sehen!

Zeitbild. Schrecklich, dieser Krieg! Dreißig Einladungen zu dem Essen haben wir ergehen lassen — und nicht eine einzige Abjage.

Eingefandt.

In unserer Bürgerschaft waren gerade in diesem Frühjahr viele Erkrankungen ausgebrochen und konnten dieselben wegen des Mangels an Ärzten nicht die richtige und sachgemäße Behandlung finden. Umso mehr freute sich ein großer Teil der Bürgerschaft von Niederlahnstein und Umgebung, als bekannt wurde, daß der beliebte und allgemein geachtete Sanitätsrat Dr. Schmidt seine Praxis wieder aufnehmen würde. Das jeden Tag überfüllte Sprechzimmer beweist, welcher Wertschätzung sich der genannte Herr erfreut. Wir hoffen, daß er sobald nicht wieder an eine andere Wirkungsstätte abberufen wird.

Mehrere Patienten aus der Umgegend.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.
in der Pfarrkirche zum hl. Marius
3. Sonntag nach Pfingsten, den 9. Juni 1918.
6½ und 7 Uhr hl. Messen; 7½ Uhr Gymnasialmesse (Frühmesse); 9 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10½ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr Herr Jesu Andacht; nach derselben Versammlung der Mitglieder des III. Ordens mit Vortrag in der Pfarrkirche.
Am Di.-Tag abends 8 Uhr Andacht für unsere Krieger; am Freitag Friede-Andacht.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.
Sonntag, den 9. Juni 1918. 2. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre für die mündliche Jugend. Freitag 8½ Uhr Frauenchor.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.
Sonntag, den 9. Juni 1918.
10½ Uhr Frühmesse in der Barbarakirche. Generalkommunion der Marianischen Kongregation. 8 Uhr Kindermesse in der Johannis Kirche. 8 Uhr hl. Messe in der Barbarakirche. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt in der Johannis Kirche. 11 Uhr hl. Messe für die Gefangenen in der Barbarakirche. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. 2½ Uhr Versammlung des 3. Ordens in Oberlahnstein. 4 Uhr Andacht in der Johannis Kirche. Um diese Zeit wird bei uns in Oberlahnstein die Marianische Kongregation von Ehrenbreitstein Andacht und Predigt auf dem Allerheiligenberg halten, wozu die Mitglieder unserer Kongregation eingeladen sind.
Donnerstag Freitag, nachmittags 4 Uhr Bittandacht in der Johannis Kirche. Mittwoch abends 8 Uhr in der Barbarakirche.

Gottesdienst-Ordnung in Braunbach.
Evangelische Kirche
Sonntag, den 9. Juni 1918. 2. nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre für die Jungfrauen. Abends 8 Uhr Versammlung der Zünfte.
Die Kreisverbände fällt in dieser Woche aus.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 9. Juni 1918. 3. Sonntag nach Pfingsten.
7½ Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

